Anstand und gute Sitte [Fortsetzung]

Autor(en): **Brunner, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fühlen nach Rom, wußten sie doch, daß das Ausland im Invalidensport weit voraus steht; um so mehr überraschte die kleine 20köpfige Gesellschaft; im Schwimmen holte Fräulein Simone Knüsli aus Erlenbach (ZH) eine silberne Medaille in ihrer Kategorie, und bei den Herren gewann Herr Favre aus Martigny (VS) vor einem Argentinier eine goldene Medaille. Favre holte dazu noch im Speerwurf und Kugelstoßen je eine silberne Medaille in seiner Kategorie. Zum ersten Mal wurde eine schweizerische Basketballmannschaft aus Mitgliedern von Genf und dem Wallis aufgestellt, die in Rom viel lernen konnte; sie hat es sogar fertig gebracht, die schon lange spielende und routinierte französische Mannschaft knapp mit 16 : 15 zu schlagen. Da nächstes Jahr in Bern die Hyspa stattfindet, sollte bei dieser Gelegenheit für den Invalidensport geworben werden; eine ausländische Basketballmannschaft müßte eingeladen werden, um gegen eine schweizerische ein Demonstrationsspiel auszutragen. Das Spiel mit dem Ball von an den Fahrstuhl angewiesenen Menschen gäbe dem Ausstellungsbesucher ohne Zweifel viel tiefere Eindrücke als die beste Großphoto in der Ausstellung. . .

(«Der Bund»)

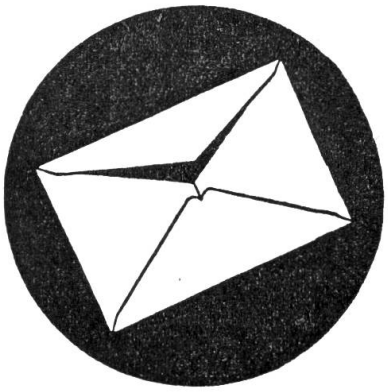
Anstand und gute Sitte

Von Pfarrer Emil Brunner (Fortsetzung)

I. Etwas vom Briefschreiben

9. Das Briefgeheimnis

Der taktvolle Mensch wird auf keinen Fall fremde Briefe öffnen, die nicht an ihn adressiert sind. Er wird auch offen herumliegende Briefe oder Karten niemals lesen. Ebenso wenig darf er neugierige Blicke auf Briefadressen oder auf Karten werfen, die er für andere zur Post bringt. Das soll für einen anständigen Menschen selbstverständlich sein. Leider wird aber sehr viel gegen dieses Anstandsgesetz verstoßen.



Grundsätzlich soll das Briefgeheimnis auch unter Eheleuten gelten. Zwar haben gute Eheleute gar keine Geheimnisse voreinander. Aber sie sollen trotzdem das Eigenleben des Partners achten. Wenn also der Mann seinen Brief oder die Frau ihren Brief gerne selber öffnet, dann muß man auf diesen Wunsch Rücksicht nehmen. Ich kenne aber Männer, die alle Briefpost der Frau immer zuerst öffnen und lesen! Das kann unter Umständen zu großem Krach und zu furchtbaren Szenen führen!

Wie weit die Eltern über die Post ihrer Kinder Kontrolle ausüben sollen ,richtet sich ganz nach den Verhältnissen. Die Erziehung der Kinder soll eben so sein, daß die Kinder offen sind gegen ihre Eltern. Sie sollen keine Geheimnisse haben vor ihren Eltern. Diese sollen ihre besten Freunde sein. Briefe, die Jugendliche ins Elternhaus geschickt bekommen, sind ja meist harmlos. Es gibt leider viele andere Möglichkeiten, ohne daß die Eltern darüber wachen können. Darum ist vor allem nötig, daß die Eltern ihre Kinder so fein und klug erziehen, daß diese voll Vertrauen alle Probleme, — auch Liebesprobleme — mit ihnen besprechen.

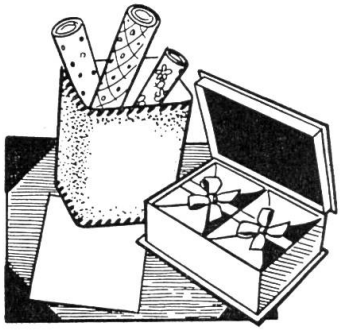
II. Etwas vom Schenken

Warum kann oft ein kleines Veilchensträußchen mehr Freude bereiten als ein

kostbarer Schmuck? — Weil der Schenkende vielleicht ein Stück Herz mit dem Sträußchen mitgab. Es gibt große Künstler im Schenken. Und es gibt auch kleine Stümper in dieser Kunst. Schenken dürfen ist ein Glück und die größte Freude für den Schenkenden selber. Menschen können verschieden sein. Das zeigt sich vor allem auch beim Schenken. Jeder Mensch hat dabei seine persönliche Note. Aus der Art des Schenkens erkennt man, ob jemand Egoist oder ein Geizhals ist, ob er Phantasie hat und Geist hinter seinem Geschenke steht. Nur Materialisten (solche, die nur an Geld und Vorteil denken!) beurteilen ein Geschenk nach seinem Preiszettel. Für die edlen Menschen steht etwas Wichtigeres im Hintergrund: Die Gesinnung, mit der das Geschenk gegeben wird! Es gibt z. B. Frauen, die ihren Männern zum Geburtstag oder zu Weihnachten das schenken, was sie sich selbst wünschen! Auch kenne ich Männer, die ihrer Frau Sachen «schenken», die für den Haushalt keinen Luxus bedeuten. Das ist falsch und ist eigentlich gar kein Geschenk. Denn ein Geschenk soll an die Beschenkten ganz persönlich gerichtet sein. Nie darf es ein allgemeines Gebrauchsstück sein, sonst ist es kein Geschenk mehr!

1. Was darf sich eine Dame schenken lassen?

In diesem Zusammenhang ist besonders wichtig die Frage: Was darf eine Dame sich von einem Herrn schenken lassen? Vielleicht habt ihr den Film gesehen «Vom Winde verweht» oder den gleichnamigen Roman gelesen. Dort wird ganz hübsch diese Frage berührt. Die Hauptfigur des Buches — eine Dame — kämpft mit sich, ob sie den bezaubernden Pariser Modellhut, den ihr Verehrer ihr schenken will, annehmen will oder nicht. Dabei fällt ihr die Warnung ihrer Mutter ein. Diese Mutter war eine feine Dame und hat ihr früher einmal gesagt: «Bonbons und Blumen und vielleicht noch ein Band Gedichte, ein Stammbuch oder ein Fläschchen Florida-Wasser, — das ist das einzige, was eine Dame von einem Herrn annehmen darf. Nie aber kostspielige Geschenke, auch nicht von deinem Verlobten! Und nie Juwelen oder etwas zum Anziehen, nicht einmal Handschuhe oder Taschentücher. Sobald du solche Geschenke annimmst, bist du keine Dame mehr. Und die Männer wissen es und nehmen sich Freiheiten heraus!» Ja, es ist genau so. Eine Dame nimmt von Männern, die ihr nicht ganz nahestehen, nur Aufmerksamkeiten an. Aber keine Geschenke! Denn große Geschenke «verpflichten»! (Zu was?!) Wer große Geschenke macht, erwartet «etwas»! Besonders von Damen! Bitte, sei hier vorsichtig und denk an deine Ehre! Vergieb Dir nichts!



Eine Dame wird auch einem Herrn nie als erste etwas schenken. Das darfst du nur deinem Vater oder einem nähern Verwandten oder einem Wohltäter, dem du vieles zu danken hast, gegenüber tun.

Darfst du deine Foto verschenken? — Heute wird so viel «abgeknipst», daß eine Foto nicht mehr die gleiche Bedeutung hat wie früher. Zwischen jungen Leuten wandern heute viele Bildchen hin und her. Etwas anderes ist es mit der Widmung, die man auf die Rückseite schreibt! Hier mußt du schon etwas vorsichtig sein. Denn die «ewige Liebe und Treue» bleibt oft nur darum unauslöschlich, weil der Kugelschreiber unauslöschlich war . . .!